

Zum Wiederauftreten des Kolkrahen (*Corvus corax*) im nördlichen Ortenaukreis – Konflikt mit einem Tierhalter

Christoph Münch

Summary:

MÜNCH, Ch. (2011): Reappearance of the Common Raven (*Corvus corax*) in the northern part of the district of Ortenau causing a conflict with a livestock owner. – Naturschutz südl. Oberrhein 6: 105-108.

After the recolonization of the northern Black Forest by the Common Raven, flocks of up to 77 individuals of non-breeding birds congregated at a roost in the area in 2009 and 2010. Single individuals or small groups of roaming birds were found regularly during the daytime at a distance of up to 20 km in the foothills of the Black Forest and the Rhine plain. The Ravens were obviously especially attracted by an open area of fields called "Maiwald" north of Wagshurst (district of Ortenau), where three herds of cows, sheep and goats were kept. The Ravens apparently appeared there every day in varying numbers. Larger flocks of approximately ten and on a single occasion 32 individuals were observed. The supposed damage caused by the Ravens, claimed by the owner of a herd of cows, proved not to be true.

Keywords: *Corvus corax*, Common Raven, flocks of non-breeding birds, roost, conflict with livestock owners, northern Black Forest, Upper Rhine Plain.

Einleitung

Noch bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts konnte der Kolkrahe als ein über ganz Baden-Württemberg verbreiteter, meist aber seltener Brutvogel eingestuft werden. Infolge anhaltender starker Verfolgung war er aber hier um die Jahrhundertwende bereits ausgerottet. Es vergingen dann mehrere Jahrzehnte, bis er bei der Wiederbesiedelung des Landes, aus dem Alpenraum kommend, auch den Nordschwarzwald erreichte. Hier bestand 1976 zum ersten Mal wieder ein Brutverdacht auf der Hornisgrinde (HÖLZINGER 1997).

Bis 2004 nahmen die baden-württembergischen Bestände der Brutvögel auf 300 – 350 Paare und die der Nichtbrüter auf 1000 – 1500 Individuen zu (HÖLZINGER et al. 2005, ROCKENBAUCH 2005). Die Art konnte deshalb aus der Roten Liste der Brutvögel Baden-Württembergs entlassen werden (HÖLZINGER et al. 2007).

Die jagdbare Art genießt inzwischen ganzjährige Schonzeit. Gezielte Nachstellungen durch Jäger, wie in der Vergangenheit üblich, hat der Kolkrahe heute wohl kaum noch zu befürchten, allenfalls bei Verwechslung mit der Rabenkrähe (*Corvus corone*). Eine Bedrohung besteht aber anscheinend immer noch durch einzelne uneinsichtige Halter von Nutztierherden, überwiegend von Schafen, gelegentlich aber auch von Kühen, wie im hier beschriebenen Fall.

Kolkrahen nutzen die Nachgeburten von Weidetieren, aber auch sterbende und tote Tiere als willkommene zusätzliche Nahrung. Sie besteht bei der omnivoren

Art neben Samen, Früchten und pflanzlichen Abfällen vor allem aus Mäusen und Insekten sowie aus Aas, z.B. von Fallwild (HÖLZINGER 1997).

Nach der Wiederbesiedlung des Nordschwarzwaldes waren Kolkrahen spätestens ab Anfang 2008 auch regelmäßig einzeln oder in kleineren Trupps mit bis zu zehn Individuen in der Rheinebene des nördlichen Ortenaukreises zu beobachten (M. BOSCHERT, M. WEBER, eigene Beobachtungen). Schon Anfang 2009 kam es hier zu einem öffentlich ausgetragenen Konflikt mit dem Halter einer Mutterkuhherde.

Material und Methoden

Meine Beobachtungen konzentrierte ich zunächst auf die offene Feldflur mit relativ hohem Grünlandanteil im Gewann Maiwald nördlich von Wagshurst OG. Einen besonderen Anziehungspunkt für die Kolkrahen stellten hier offensichtlich eine sehr große und eine kleine Mutterkuhhaltung dar, sowie eine gemischte Haltung von Schafen und Ziegen. Diese Tierhaltungen habe ich sorgfältig in Augenschein genommen. Ergänzende Informationen habe ich bei den Tierhaltern, bei den betreuenden Tierärzten und bei den zuständigen Behörden des Landratsamtes Ortenaukreis eingeholt. Die Einschaltung des Regierungspräsidiums Freiburg und des Ministeriums für Ernährung und Ländlichen Raum erwies sich schließlich als zwingend geboten. Nachdem sich herausstellte, dass bereits ein toter

Kolkraße im Bereich der großen Mutterkuhhaltung zur Abschreckung von Artgenossen aufgehängt worden war, erstattete ich bei der zuständigen Staatsanwaltschaft Strafanzeige gegen Unbekannt, um widerrechtliche Tötungen von Kolkraßen nach Möglichkeit zu unterbinden.

Intensive Nachforschungen stellte ich an, um die Herkunft der im Gewann Maiwald auftretenden Kolkraßen zu klären. Mit Unterstützung durch den zuständigen Gemeindeförster gelang es mir nach mehreren Anläufen schließlich auch, den Schlafplatz zu finden. Hier führte ich von Ende Mai bis Anfang Juli jeweils am späten Nachmittag bzw. am Abend Beobachtungen durch. Dazu wählte ich einen möglichst günstig gelegenen Platz, wo ich aus meinem PKW die Mehrzahl der zum Schlafplatz anfliegenden Kolkraßen beobachten und zählen konnte.

Als die Kolkraßen Anfang Juli diesen Platz verließen, begab ich mich auf die Suche nach ihrem neuen Schlafplatz, gab diese aber schließlich ohne abschließenden Erfolg auf. Als der im Mai und Juni 2009 besetzte Schlafplatz auch im Juni bis September 2010 wieder von Kolkraßen aufgesucht wurde, setzte ich die Kontrollen fort.

Ergebnisse

Kolkraßen am Schlafplatz und in der Rheinebene

Nach acht Kontrollen in der Zeit vom 04. bis 20.05.2009 am späteren Nachmittag bzw. am Abend fand ich schließlich den Schlafplatz am 25.05.2009 oberhalb von Sasbachwalden OG auf ca. 820 m NN an einem westexponierten Hang in einem ungefähr 60-jährigen Fichtenwald mit eingesprengten Weißtannen, Douglasien, Waldkiefern, Lärchen und Rotbuchen. Die Kolkraßen übernachteten hier auf Bäumen im Randbereich einer ungefähr zehn Ar großen Lichtung, die unmittelbar neben einem Waldweg gelegen vom Waldrand ungefähr 200 m entfernt war.

Der Schlafplatz wurde regelmäßig von einem großen Trupp von Nichtbrütern angefliegen, am 25.05. ungefähr von 70 Raben. Eine Maximalzahl von je 77 Vögeln ermittelte ich am 12. und 17.06.2009, an weiteren fünf Tagen zählte ich mindestens 70. An weiteren neun Beobachtungstagen zwischen dem 27.05. und 29.06. 2009 gelang es mir nicht, die Zahl der anfliegenden Vögel hinreichend genau zu ermitteln.

Am 30.06. und 01.07.2009 sah ich in der Nähe des Schlafplatzes jeweils einige Kolkraßen, die aber dort nicht einfielen. Aus einem für mich nicht erkennbaren Grund hatten die Raben diesen Schlafplatz aufgege-

ben. Dass Störungen durch Menschen dafür verantwortlich waren, erschien unwahrscheinlich. Zwar führte ein Waldweg in unmittelbarer Nähe des Schlafplatzes vorbei, der gelegentlich von einzelnen Spaziergängern, Joggern oder Bikern benutzt wurde. Die Raben ließen sich aber während der vorausgegangenen Beobachtungszeit davon nicht zur Aufgabe des Schlafplatzes veranlassen.

Vom 02. bis 11.07.2009 versuchte ich an sechs Tagen, den neuen Schlafplatz zu finden. Dabei konnte ich schließlich feststellen, dass mehrere Dutzend Kolkraßen am Abend jenseits des Schwarzwaldkamms in einen Bereich südöstlich der Hornisgrinde in mindestens 3 km Entfernung vom alten Schlafplatz flogen. Dieser war auch bei einer Kontrolle am 23.09.2009 noch nicht wieder besetzt.

Am 10.06.2010 nahm ich dort meine Kontrollen wieder auf und kontrollierte an 17 Beobachtungstagen bis zum 08.11.2010. Der Schlafplatz war vom 10.06. bis mindestens 20.09.2010 besetzt. Am 07. und 09.08. 2010 konnte ich den Zuflug von 37 Kolkraßen feststellen, am 29.06. und am 01.09.2010 von mindestens 30 Vögeln. Am 21., 22. und 23.09.2010 sah ich Kolkraßen in abnehmender Zahl in der Nähe des Schlafplatzes, die sich dort aber nicht mehr niederließen. Bei Kontrollen am 05., 06. und 08.11.2010 war der Schlafplatz nicht besetzt; die Raben hatten also auch in diesem Jahr aus für mich nicht erkennbaren Gründen wieder den Schlafplatz gewechselt.

Die überwiegende Mehrzahl der Vögel flog direkt zum Schlafplatz, einzeln, paarweise oder in Trupps von bis zu 56 Individuen. Der Zuflug erfolgte im Durchschnitt während eines Zeitraums von 30 Minuten (3 – 66 Minuten), in der Zeit von 98 bis 3 Minuten vor Sonnenuntergang. Einzelne Vögel flogen oft noch deutlich früher in die Nähe des Schlafplatzes, wo sie sich zunächst auf einzelnen Rotbuchen-Überhältern niederließen, von denen sie erst später zum eigentlichen Schlafplatz flogen.

Vom Schlafplatz oberhalb von Sasbachwalden flogen 2009 und 2010 regelmäßig, vermutlich täglich, Kolkraßen einzeln oder in kleinen Trupps von bis zu zehn Individuen – ausnahmsweise 32 am 15.02.2010 – über eine Entfernung von ungefähr 13 km in westlicher Richtung zu den Herden im Gewann Maiwald. Dort konnten Flüge in Richtung vom oder zum Schlafplatz wiederholt beobachtet werden.

Kolkraßen und Tierhaltungen in der Rheinebene

Anfang April 2009 wurde in zwei Tageszeitungen und in einem Anzeigenblatt erstmals von Kolkraßen be-

richtet, die angeblich ein Kalb aus der großen Mutterkuhherde so schwer verletzt hätten, dass es nicht mehr zu retten war und vom herbeigerufenen Tierarzt getötet werden musste.

In Kenntnis vieler Falschmeldungen über angebliche Tötungen gesunder Herdentiere durch Kolkkraben in verschiedenen Medien und anschließender Richtigstellung (FUCHS 1995) und in Sorge über hier zu befürchtende Tötungen von Kolkkraben befasste ich mich näher mit der betreffenden Mutterkuhhaltung, untersuchte die Herkunft der hier regelmäßig anzutreffenden Kolkkraben, nahm mit den Tierhaltern und den zuständigen Ämtern und Stellen Kontakt auf und sorgte für eine Korrektur der in der lokalen Presse verbreiteten Falschmeldungen.

Auf zwei benachbarten eingezäunten Weideflächen mit einer Größe von je ungefähr zehn Hektar auf Gemarkung Ulm der Stadt Renchen (Exklave) wurden seit Ende der 1980er Jahre zwei Mutterkuhherden mit insgesamt über 200 Tieren verschiedener Rassen und deren Kreuzungsprodukten gehalten. Die beiden Herden bestanden zuletzt aus je ungefähr 40 Mutterkühen, einzelnen Bullen und dem jeweiligen Nachwuchs.

Jeder Herde standen je ein Offenstall als Unterstand sowie die erforderlichen Einrichtungen zum Füttern und Tränken zur Verfügung. Die Tiere nutzten den Aufwuchs der Weideflächen und wurden im Übrigen mit siliertem Grünfutter und mit dem in Rundballen herbeigeführten Aufwuchs vieler extensiv genutzter, meist gemeindeeigener Grünlandflächen gefüttert.

Trotz dieser zunächst recht günstig erscheinenden Haltungsbedingungen ließ der Gesundheitszustand vieler Tiere zu wünschen übrig, wie eingehende Nachforschungen ergaben. Viele Tiere litten an einer Durchfallerkrankung; bei veterinärmedizinischen Untersuchungen wurde in der Herde ein hoher Durchseuchungsgrad mit Corona-Viren festgestellt. Allein von Januar bis März 2009 wurden von dem Tierhalter mindestens 15 tote Tiere bei der zuständigen Stelle zur ordnungsgemäßen Entsorgung der Kadaver gemeldet. Eine Überprüfung der Mutterkuhhaltung durch den Rindergesundheitsdienst Freiburg ergab, „dass die Lage durch eine Umstellung des Betriebsmanagements zu verbessern ist“ (Schreiben des Regierungspräsidiums Freiburg vom 17.07.2009).

Bei seiner Information der lokalen Presse hatte der Tierhalter falsche Angaben gemacht. Sowohl die „Acher-Rench-Zeitung“ (07.04.2009) als auch der „Stadtanzeiger“ (08.04.2009) berichteten übereinstimmend über den Verlust von fünf Kälbern innerhalb eines Jahres durch Attacken von Kolkkraben. Zum Alter dieser „Kälber“ ergaben meine Nachforschungen beim Amt für Landwirtschaft des Landratsamtes Or-

tenaukreis (Aktenvermerk vom 28.04.2009): Je einmal 36 bzw. 26 bzw. 9 Monate (!), zweimal ungefähr 6 Tage. Auf Basis dieser Falschinformation hatte der Tierhalter auch mit dem Pächter des betreffenden Jagdrevieres und mit dem Kreisjägermeister Kontakt aufgenommen und sich anschließend um die amtliche Genehmigung von „Vergrämungsabschüssen“ bemüht.

Die jeweiligen Eigentümer einer in unmittelbarer Nähe gehaltenen Schaf- und Ziegenherde mit ungefähr 50 Muttertieren und deren Lämmern sowie einer kleineren Mutterkuhherde in etwa 1500 m Entfernung erklärten auf Nachfrage, dass sie Kolkkraben gelegentlich auch bei ihren Herden beobachten würden, dass dabei aber bisher keinerlei Probleme aufgetreten seien.

Kolkkraben und Tierhaltungen im Schwarzwald

Bei meiner Suche nach dem Kolkkraben-Schlafplatz stellte ich in den Hanglagen oberhalb von Sasbachwalden bis in die Gipfellagen der Hornisgrinde eine Vielzahl von Tierhaltungen fest, die wohl alle in erster Linie der erwünschten Offenhaltung der Landschaft dienten. Gehalten wurden überwiegend Schafe und Ziegen, aber auch Kühe, Dam- und Rothirsche. Bei Gesprächen mit Haltern war zu erfahren, dass alle diese Tierhaltungen gelegentlich von Kolkkraben aufgesucht werden. Klagen über durch Raben verursachte Schäden wurden nicht erhoben. In einem Fall wurde mir von Gefährdung einzelner Lämmer bei Zwillingsgeburten berichtet.

Neben diesen Tierhaltungen zur Landschaftspflege gibt es in etwa 1700 m Entfernung vom Kolkkrabenschlafplatz eine Tierhaltung mit einigen Rothirschen und Wildschweinen, die touristischen Zwecken dient. Diese Tierhaltung wurde von Kolkkraben regelmäßig zur Nahrungssuche angefliegen. Bei meinen Besuchen, meist am späteren Nachmittag vor einer Schlafplatzkontrolle, konnte ich hier gelegentlich einzelne, meist aber 20 bis 30 Raben feststellen. Einzelne Besucher des Tiergeheges fütterten hier nach meinen Beobachtungen nicht nur Rothirsche und Wildschweine, sondern auch gezielt Kolkkraben. Mehr oder weniger intensive Kontrollen führte ich bei dieser Tierhaltung vom 04.05. bis 23.09.2009 (15 Kontrollen) und vom 05.06. bis 08.11.2010 (13 Kontrollen) durch.

Diskussion

Bei meinen Kontrollen am Schlafplatz der Kolkkraben konnte ich feststellen, dass die Vögel diesen Platz

nach einiger Zeit aus unbekanntem Gründen verlassen und anschließend in einer Entfernung von mehreren Kilometern einen anderen Platz zum Übernachten aufgesucht hatten. Im darauffolgenden Jahr kehrten sie dann wieder an den ursprünglichen Platz zurück, wenn auch in deutlich geringerer Zahl.

Meine Beobachtungen von Kolkkraben bei der großen Mutterkuhhaltung im Gewann Maiwald und meine Auseinandersetzungen mit dem Halter und den zuständigen Ämtern und Stellen lieferten einen weiteren Beleg für die bereits an anderen Stellen bei sorgfältigen Überprüfungen gemachte Feststellung, dass beim Zusammentreffen von Kolkkraben und Nutztierherden nicht die Raben Probleme verursachen, sondern einzelne Halter und nicht geeignete Haltungsverhältnisse. Hier war dies besonders deutlich zu erkennen, weil der Halter nicht nur den Tod von zwei ungefähr eine Woche alten Kälbern den Raben anlasten wollte, sondern auch den von (fast) ausgewachsenen Tieren im Alter von 9 bzw. 26 bzw. 36 Monaten.

Obwohl hier zweifelsfrei zu erkennen war, dass der Tierhalter eigene Versäumnisse den Kolkkraben anlasten wollte, haben die zuständigen Stellen beim Landratsamt Ortenaukreis dessen Bemühungen um die Genehmigung von sogenannten „Vergrämungsabschüssen“

zunächst unterstützt. Erst eine Einschaltung des Regierungspräsidiums Freiburg und des Ministeriums für Ernährung und Ländlichen Raum konnte dies schließlich doch noch verhindern.

Zu befürchten bleibt, dass es bei der zulässigen Verfolgung von Rabenkrähen außerhalb der Brutzeit und bei der Vielzahl von behördlich genehmigten „Vergrämungsabschüssen“ von Raben- und Saatkrähen während der Brutzeit infolge von Fehlbestimmung auch zu Abschüssen von Kolkkraben kommt.

Danksagung

Zum Zustandekommen dieser Arbeit trugen viele Personen bei, denen ich dafür bestens danke. Ihre Beobachtungen haben mir gemeldet: Dr. Martin Boschert (Bühl), Valentin Doll (Sasbachwalden), Edmund Kranz (Urloffen), Wolfgang Matz (Griesheim), Hubert Oberle (Sasbachwalden), Hanspeter Püschel (Offenburg), Barbara Vogt (Oberkirch) und Manfred Weber (Stadelhofen). H. Oberle, Förster i.R. der Gemeinde Sasbachwalden, unterstützte mich bei der Suche nach dem Sammelschlafplatz mit nützlichen Hinweisen. M. Boschert half mir bei meinen Recherchen und gab mir, wie auch Karl Westermann (Rheinhausen), vielfältige wertvolle Anregungen.

Zusammenfassung:

Nach der Wiederbesiedelung des Nordschwarzwalds durch den Kolkkraben bildete sich dort in den Jahren 2009 und 2010 auch ein Trupp von bis zu 77 Nichtbrütern, die an einem Sammelschlafplatz übernachteten. Umherstreifende Vögel wurden regelmäßig in Entfernungen bis zu 20 km einzeln oder in Kleingruppen in der Vorbergzone und Rheinebene beobachtet. Eine besondere Attraktivität hatte für die Raben anscheinend die offene Feldflur im Gewann Maiwald nördlich von Wagshurst (Ortenaukreis), wo drei Herden von Kühen, Schafen und Ziegen gehalten wurden, die sie in unterschiedlicher Zahl wohl täglich aufsuchten. Hier wurden auch größere Trupps von ungefähr zehn und ausnahmsweise 32 Individuen beobachtet. Die Behauptungen des Halters einer Mutterkuhherde zu angeblich von Kolkkraben verursachten Schäden erwiesen sich als nicht zutreffend.

Literatur

- FUCHS, H. (1995): Kolkkraben – die Mär vom „Killerraben“. In: 30 Jahre Arbeitsgemeinschaft Wanderfalkenschutz (AGW) – eine Dokumentation. – Beiheft Veröffentlichung Naturschutz Landschaftspflege Baden-Württemberg 82: 332-333.
- HÖLZINGER, J. (1997): Die Vögel Baden-Württembergs. Band 3.2: Singvögel 2: 475-486 – Stuttgart (Ulmer).
- HÖLZINGER, J., H.-G. BAUER, M. BOSCHERT & U. MAHLER (2005): Artenliste der Vögel Baden Württembergs. – Ornithologische Jahreshefte für Baden-Württemberg 22: 1-172.
- HÖLZINGER, J., H.-G. BAUER, P. BERTHOLD, M. BOSCHERT & U. MAHLER (2007): Rote Liste und kommentiertes Verzeichnis der Brutvogelarten Baden-Württembergs. 5. Fassung. – Naturschutz-Praxis Artenschutz 11: 1-172.
- ROCKENBAUCH, D. (2005): Die Wiederkehr des Kolkkraben nach Baden-Württemberg. In: 40 Jahre Arbeitsgemeinschaft Wanderfalkenschutz (AGW): 102-115. – Reutlingen (Koch).

Anschrift des Verfassers: Christoph Münch, Am Eckenberg 31, D-77704 Oberkirch.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Naturschutz am südlichen Oberrhein](#)

Jahr/Year: 2011

Band/Volume: [6](#)

Autor(en)/Author(s): Münch Christoph

Artikel/Article: [Zum Wiederauftreten des Kolkraben \(*Corvus corax*\) im nördlichen Ortenaukreis – Konflikt mit einem Tierhalter 105-108](#)